

Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten in der Niederländischen Philologie

Bettina Noak
FU Berlin
Niederländische Philologie

2., leicht überarbeitete Fassung vom Dezember 2001

Inhalt

1. Vorbemerkung
2. Die Erarbeitung einer Problemstellung
3. Umfang der Hausarbeit
4. Titelblatt
5. Inhaltsverzeichnis
6. Textgestaltung
 - 6.1 Zitate
 - 6.2 Anmerkungen in literaturwissenschaftlichen
und landeskundlichen Hausarbeiten
 - 6.3 Anmerkungen in sprachwissenschaftlichen Hausarbeiten
 - 6.4 Seitenzahlen
7. Abkürzungen
8. Literaturverzeichnis

1. Vorbemerkung

Die hier vorgestellten Regeln stellen eine mögliche Form der formellen Herangehensweise an eine Hausarbeit dar. Selbstverständlich steht es jedem frei, selbst ein dem Thema angemessenes und dem Studierenden sympathisches Formsystm zu wählen, solange dieses in der gesamten Hausarbeit konsequent durchgehalten wird und die Erfüllung der inhaltlichen Anforderungen an die Hausarbeit davon unberührt bleibt. In jedem Falle muß die Arbeit in Absprache mit dem jeweils verantwortlichen Dozenten entstehen, wobei der Studierende sich rechtzeitig vor dem Beginn der eigentlichen Ausarbeitungen über die inhaltlichen Anforderungen informieren sollte.

Bei der Verfassung der Hinweise wurde folgendes Buch benutzt:

Bangen, G., *Die schriftliche Form germanistischer Arbeiten*. 9. Aufl. Stuttgart 1990. (= Sammlung Metzler 13).

2. Die Erarbeitung einer Problemstellung

Folgende Arbeitsschritte sollten bei der Erarbeitung und Lösung einer wissenschaftlichen Problemstellung beachtet werden:

- Zunächst wird in Absprache mit dem jeweiligen Dozenten ein **Hausarbeitsthema** gewählt, wobei darauf zu achten ist, daß dieses den zeitlichen Rahmen, den der Studienverlauf einer Hausarbeit nun einmal vorgibt, nicht sprengt. Bei der Themenwahl sollten nach Möglichkeit eigene Interessen bzw. Vorkenntnisse, auch aus anderen Studienfächern, mit eingebracht werden.
- Es folgt die **Materialsammlung**. Zunächst werden die zur Bearbeitung des Themas grundlegenden Quellen bzw. Primärtexte zusammengestellt, auch hierbei sollte man unter Umständen, besonders in den frühen Studienphasen, die Hilfe des Dozenten in Anspruch nehmen. Anhand der einschlägigen bibliographischen Hilfsmittel informiert man sich sodann über die relevante Sekundärliteratur, wobei sich das Anlegen von Karteikarten für die einzelnen Titel empfiehlt. Eine wichtige Herangehensweise ist dabei, sich anhand neuerer, grundlegender Artikel oder Monographien über die wichtigste Literatur zum Thema zu orientieren und die Literatursammlung auf diese Weise steuern zu lassen.

Während der Durchsicht der Sekundärliteratur wird man darauf achten, welche Fragestellungen die einzelnen Autoren bearbeitet haben, welche Thesen und Lösungsangebote sie vertreten und wie sich diese zum eigenen Hausarbeitsthema verhalten. Durch diese Beschäftigung mit der Materie gelangt man dann zu eigenen Ideen, die zunächst in einer übersichtlichen Form - mit Hilfe von Karteikarten oder des Computers - gesammelt werden. Gleichzeitig wird man jetzt entscheiden können, welche Literatur zum Thema wirklich wesentlich war, nur diese sollte in die spätere Literaturliste einfließen. Hinzuweisen ist an dieser Stelle auf die vielfältigen Möglichkeiten der Informations- und Literaturrecherche im Internet, die grundsätzlich zu allen Gebieten, besonders jedoch auch zu Themen der Sprachwissenschaft, der Neueren Literatur und der Landeskunde interessante Ergebnisse zutage fördern kann. Auch hier helfen die jeweiligen Dozenten gern mit Auskünften weiter.

- Wichtig ist nun die **Strukturierung des gesammelten Materials**. Es werden eine oder mehrere grundlegende Fragen formuliert, die bei der Bearbeitung des gestellten Themas denkbar sind. Sie bilden die eigentliche wissenschaftliche Problemstellung der Hausarbeit und können sich an der Sekundärliteratur orientieren, ohne diese einfach zu reproduzieren. Dabei ist darauf zu achten, daß diese Fragen in einem logischen Verhältnis zueinander stehen. Der Verfasser der Hausarbeit sollte dabei in die Rolle eines potentiellen Lesers schlüpfen, der die Argumentationskette des Autors nachvollziehen muß. In erster Linie wird hierbei an die Mitstudenten als mögliches Publikum gedacht. Man wird daher auf eine klare Gliederung der Gedankenfolge achten, die Grundfragen in Unterpunkte zerlegen und den potentiellen Leser in den Lösungsprozeß mit einbeziehen, indem man die Lösungsschritte transparent und nachvollziehbar darstellt. Die Argumentationsgrundlagen müssen deutlich sichtbar werden, verwendete Fachbegriffe sind zu definieren. (Nebenbei: Wie oft ärgert man sich nicht selbst über Sekundärliteratur, die scheinbar alles beim Leser voraussetzt und in unverständlichem Fachjargon abgefaßt ist?)

- Ist das Material geordnet, beginnt die **Formulierung des Manuskripts**. Es sollte mindestens folgende Grobgliederung besitzen: 1. die Einleitung mit der Vorstellung der Fragen und der Herangehensweise bei der Problemlösung, 2. den Mittelteil mit der schrittweisen Beweisführung, 3. die Zusammenfassung der Ergebnisse mit der Schlußfolgerung.

- Schließlich wird das bereits formulierte Manuskript anhand der "Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten in der Niederländischen Philologie" auf die Erfüllung seiner formellen Anforderungen hin überprüft und das **Layout** angepaßt.

3. Umfang der Hausarbeit

Im Grundstudium sollte die Hausarbeit einen Umfang von etwa 15 Seiten haben. Sie kann während dieser Studienphase noch in deutscher Sprache abgefaßt werden. Der Umfang beträgt im Hauptstudium etwa 25 Seiten, hier muß die Arbeit in einem prinzipiell (grammatikalisch und stilistisch) korrekten Niederländisch eingereicht werden. In diesen Seitenanzahlen sind Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Anmerkungen und Literaturverzeichnis einbegriffen. Die Hausarbeit wird in gehefteter Form (Schnellhefter mit Klarsichtdeckblatt) abgegeben.

4. Titelblatt

Das Titelblatt ist die Seite 1 der Hausarbeit, es wird jedoch in der Regel nicht mit einer Seitenzahl versehen.

Folgende Angaben sollten enthalten sein:

- FU Berlin
- FB Philosophie und Geisteswissenschaften
- Niederländische Philologie
- Name des Dozenten
- Semester (WS oder SS, Jahr)
- Seminarnummer und Semintitel
- Name des Studierenden
- Titel der Hausarbeit
- Vorlegedatum der Hausarbeit

Die graphische Gestaltung ist dem Studierenden überlassen, es empfiehlt sich, den Titel der Hausarbeit zentriert in die Mitte zu stellen.

5. Inhaltsverzeichnis

Das auf der Seite 2 befindliche Inhaltsverzeichnis spiegelt die Gliederung der Arbeit wider, die man gründlich auf ihre Deutlichkeit, Logik und den Bezug zum Thema bzw. der vom Seminarleiter gestellten Aufgabe prüfen sollte. Die einzelnen Kapitel der Arbeit werden mit arabischen Zahlen in fortlaufender Folge (1., 2., 3. etc.) bezeichnet, eine weitere Untergliederung ist - außer bei der Anfertigung der Magisterarbeit - nicht üblich.

Das Inhaltsverzeichnis enthält die Seitenzahlen der Kapitelanfänge. Entweder beginnt die Seitenzählung vom Titelblatt an gerechnet (welches selbst jedoch nicht mit einer Seitenzahl versehen wird) oder am Anfang des eigentlichen Textteils der Hausarbeit. Sie sollte bis zur letzten Seite der Arbeit in einer Zählung weiterführen und zwar in arabischen Zahlen.

6. Textgestaltung

Der eigentliche Text einer Hausarbeit beginnt auf Seite 3. Schriftgröße, Schriftart und Seitenlayout können selbst gewählt werden und richten sich häufig nach dem verwendeten Textverarbeitungsprogramm. Es empfiehlt sich jedoch, den Text in einer 12-Punkte-Schriftgröße (z.B. Times, Times New Roman, Arial, Courier) mit 1 1/2-zeiligem Abstand zu verfassen. Rechter und linker Seitenrand sollten ca. 3 bis 4 cm betragen. Kapitelüberschriften werden durch Fettdruck oder Unterstreichung hervorgehoben, der Text nach der Kapitelüberschrift beginnt mit zwei Leerzeilen. Wichtig ist, den Text der Einzelkapitel durch Tabulatoreinzug oder Leerzeilen in weitere Absätze zu gliedern, die die Gedankenfolge des Verfassers verdeutlichen. Im Sinne eines guten optischen Eindrucks sollte eine graphische Gestaltung über Unterstreichung, Fettdruck und Kursivierung hinaus vermieden werden.

6.1 Zitate

Wir unterscheiden grundsätzlich zwei Gruppen von Zitaten:

- Zitate aus der Primärliteratur, also aus Dichtungen oder anderen sprachlichen Zeugnissen,
- Zitate aus der Sekundärliteratur, also aus wissenschaftlichen Arbeiten.

Jedes Zitat muß drei Forderungen erfüllen:

1. Es muß **unmittelbar** sein, d.h., der Verfasser muß den Text, den er zitieren will, unmittelbar vor Augen gehabt haben, er darf sich nicht damit begnügen, ein anderswo gefundenes Zitat einfach abzuschreiben. Sollte es (in Ausnahmefällen!) nicht möglich sein, die Quelle ausfindig zu machen, muß die Quellenangabe den Zusatz enthalten:

... zitiert nach...

2. Es muß **genau** sein, womit eine wirkliche, buchstäbliche Genauigkeit gefordert ist. Unter Umständen sollten sogar inhaltliche und orthographische Fehler der Vorlage mit übernommen werden, diese sind dann mit einem hinzugesetzten [!] oder [sic] zu kennzeichnen. Sollen bestimmte wichtige Passagen eines Zitates besonders hervorgehoben werden (Unterstreichung, Kursivierung), ist dies bei der Quellenangabe zu vermerken: Hervorhebung vom Verfasser. Im Zitat vorhandene Hervorhebungen sind beizubehalten bzw. ihre Weglassung ist zu kennzeichnen. Kurze erläuternde Zusätze innerhalb eines Zitates - etwa die Nennung des Namens der Person, auf die sich das Zitat bezieht - werden in eckige Klammern gesetzt. Auslassungen innerhalb eines Zitates werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet.

3. Es muß **zweckentsprechend** sein, d.h., es muß wirklich das enthalten, was der Verfasser der Hausarbeit an ihm zeigen wollte, und es darf weder durch übermäßige Kürze sinnentstellt noch durch übermäßige Länge als "Zeilenfüller" mißbraucht werden. Zitate sollten durch geeignete sprachliche Mittel eingeleitet werden, so daß der Leser die Absicht erkennt, die der Verfasser mit dem Zitat verfolgt. Längere Zitate sollten durch eine kurze Zusammenfassung bzw. erläuternde Bemerkungen ausgewertet werden.

Kürzere Zitate werden durch doppelte Anführungszeichen gekennzeichnet, Zitate innerhalb von Zitaten erhalten einfache Anführungszeichen. (Im Niederländischen ist es umgekehrt, also einfache Anführungszeichen bei Zitaten, doppelte Anführungszeichen bei Zitaten in Zitaten!) Längere Zitate von mehr als drei Zeilen setzt man durch eine Leerzeile und Einrücken mit dem Tabulator vom Text ab, sie werden einzeilig geschrieben. Solcherart gekennzeichnete Zitate erhalten keine Anführungszeichen.

Besonders wichtig für das Zitieren ist die eindeutige Quellenangabe. Sie muß nachprüfbar sein, darf aber andererseits so kurz wie möglich gehalten werden. Bei vereinzelt zitierten Werken kann die Quellenangabe in den Fuß- bzw. Endnoten stehen (siehe unter 6.2 und 6.3). Bei häufiger zitierten Texten, etwa der zu analysierenden

Primärliteratur, empfiehlt es sich, die benutzte Ausgabe im Literaturverzeichnis aufzuführen, im Text jedoch eine verkürzte Quellenangabe mit Seitenzahl oder Verszählung in runde Klammern hinter das Zitat zu setzen:

Het vinnich stralen van de Son
 Ontschuil ick in 't bosschage;
 Indien dit bosje clappen con,
 Wat melde 't al vryage! (Granida, I,i, vs. 1-4)

Heute hat es sich vielfach eingebürgert, mit allen Zitaten in der entsprechenden Weise zu verfahren, um so den Anmerkungsapparat zu entlasten.

6.2 Anmerkungen in literaturwissenschaftlichen und landeskundlichen Hausarbeiten

Anmerkungen dienen der Quellenangabe bei Zitaten bzw. der Angabe von Primär- oder Sekundärliteratur, auf die sich die Darstellung bestimmter Sachverhalte in der Hausarbeit jeweils stützt. Im Interesse der intellektuellen Redlichkeit gilt: Das geistige Urheberrecht sollte sorgfältig gewahrt werden, daher sind auch sinngemäße Entlehnungen aus der Sekundärliteratur gewissenhaft zu kennzeichnen. Ferner können die Anmerkungen weiterführende Erläuterungen zum Thema der Hausarbeit bzw. Exkurse aufnehmen.

Sie befinden sich entweder als Fußnoten am unteren Rand einer Seite oder als Endnoten hinter dem eigentlichen Text der Hausarbeit, jedoch vor dem Literaturverzeichnis. In diesem Falle werden sie unter der Überschrift Anmerkungen aufgeführt und beginnen auf einer neuen Seite. Nie dürfen beide Prinzipien gleichzeitig verwendet werden!

Die verschiedenen Textverarbeitungsprogramme bieten jeweils eigene Möglichkeiten für die Erstellung und Gestaltung von Fuß- oder Endnoten an. Im allgemeinen werden sie durch hochgestellte arabische Ziffern bzw. arabische Ziffern in Klammern bezeichnet, die Numerierung kann fortlaufend sein oder mit jedem Kapitel neu beginnen. Bezieht sich die Anmerkung auf ein einzelnes Wort oder einen Teil des Satzes, steht die Hinweiszahl vor einem etwa vorhandenen Satzzeichen, bezieht sie sich aber auf den ganzen Satz, folgt die Hinweiszahl dem schließenden Punkt.

Literaturverweise in den Anmerkungen können verkürzt werden, etwa durch Nennung des Autorennamens, des Erscheinungsjahres und der entsprechenden

Seitenzahl(en): Bangen 1990, S. 20. Die vollständige Angabe des entsprechenden Titels kann dann folgendermaßen im Literaturverzeichnis erfolgen (siehe auch unter 8.):

Bangen 1990

Bangen, Georg, *Die schriftliche Form germanistischer Arbeiten*. 9. Aufl. Stuttgart 1990. (= Sammlung Metzler 13).

6.3 Anmerkungen in sprachwissenschaftlichen Hausarbeiten

In sprachwissenschaftlichen Darstellungen und damit auch in den Hausarbeiten gilt das System der Nennung von Autor, Jahr und Seitenzahl(en) in Klammern hinter dem jeweiligen Text, auf den sich die Anmerkung beziehen würde: (Bangen 1990: 26). Damit werden die Darstellungen von einem großen Anmerkungsapparat in Fuß- oder Endnoten entlastet. Erläuternde Fuß- oder Endnoten, die bestimmte Sachverhalte noch einmal erklären, sind jedoch auch in der Sprachwissenschaft durchaus üblich.

6.4 Seitenzahlen

Abgesehen vom Titelblatt und vom Inhaltsverzeichnis werden die Seiten in arabischen Ziffern durchnummeriert, diese stehen zweckmäßig zentriert oder rechts am oberen bzw. unteren Blattrand.

7. Abkürzungen

Abkürzungen sollten einheitlich deutsch oder lateinisch verwendet werden, also:

cf.	=	vgl.	op.cit.	=	a.a.O.
v.	=	s.	ibid.	=	ebda.
id.	=	ders.	vol.	=	Bd.
i.e.	=	d.h.	p.	=	S.
i.e.	=	d.i.	s., ss.	=	f., ff.

Hierbei dürfen sich "id." bzw. "ders." nur auf den unmittelbar zuvor genannten Verfasser, "ibid." bzw. "ebda.", "op.cit." bzw. "a.a.O." nur auf das unmittelbar zuvor genannte Werk,

beim Fehlen weiterer Spezifizierungen nur auf die unmittelbar zuvor genannte(n) Stelle(n) beziehen.

8. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis - die Bezeichnung Bibliographie gebraucht man nur, wenn Vollständigkeit der Titel angestrebt ist! - beginnt auf einer neuen Seite. Für eine Hausarbeit ist die Unterteilung in Primärliteratur (Quellen) und Sekundärliteratur sinnvoll. Es sollte nur die für die Lösung der Problemstellung tatsächlich benutzte Literatur angegeben werden, eine zu lange Liste, auf der man zahlreiche Titel verzeichnet hat, die wohl zum Themenkreis gehören, deren Bearbeitung angesichts des begrenzten Zeitrahmens einer Hausarbeit jedoch unterbleiben mußte, wirkt oft unglaubwürdig!

Innerhalb jeder Gruppe werden die Autoren in alphabetischer Reihenfolge angegeben. Bei mehreren Werken eines Autors gilt die chronologische Reihenfolge, bei mehreren Schriften im gleichen Jahr die alphabetische Reihenfolge des Titels. Existieren mehrere Verfasser, wird die Schrift nach dem Familiennamen des Erstgenannten eingeordnet.

Bei der Angabe selbständiger Veröffentlichungen gilt folgende Reihenfolge:

	Familienname, Vorname des Verf., Sachtitel.
(gegebenenfalls)	Untertitel. Herausgeber. Auflage. Bandangabe.
(ferner unbedingt)	Ort und Jahr.
(oder)	Ort: Verlag Jahr.
(gegebenenfalls)	Reihentitel.

Hooft, Pieter Cornelisz., *Granida. Spel*. Hrsg. von Lia van Gemert. Amsterdam 1998.

Wurde die Literatur in den Anmerkungen verkürzt angegeben, stellt man zunächst das Kürzel und danach den ausführlichen Titel dar:

Bünting 1996

Bünting, Karl-Dieter u.a., *Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm*. Berlin 1996.

Eco 1992

Eco, Umberto, *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. 5. Aufl. Heidelberg 1992. (= UTB 1512).

Raabe 1994

Raabe, Paul, *Einführung in die Bücherkunde zur deutschen Literaturwissenschaft*. 11. Aufl. Stuttgart 1994. (= Sammlung Metzler 1).

Die Titel sollten unterstrichen oder kursiv dargestellt werden.

Beiträge in Sammelwerken und Zeitschriften werden folgendermaßen aufgenommen:

Familienname, Vorname des Verf.,
 Titel des Aufsatzes. Untertitel.
 In: Titel des Sammelwerkes oder der Zeitschrift.
 Band und/oder Jahrgang (Kalenderjahr) Seiten, bzw. Spalten.

Duits 1985

Duits, Henk, "Geeraerd van Velsen: 'leugenaar' of radicaal?" In: *De nieuwe taalgids* 78 (1985), S. 404-413.

Ruhmann 1996

Ruhmann, Gabriela, "Schreibblockaden und wie man sie überwindet". In: Bünting, Karl-Dieter u.a., *Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm*. Berlin 1996, S. 108-119.

Die Titel der Aufsätze sollten in Anführungszeichen gesetzt, die Titel der Zeitschriften kursiv oder unterstrichen dargestellt werden.

In **sprachwissenschaftlichen Hausarbeiten** wird ein etwas anderes System benutzt. Genannt werden zunächst Autor, Vorname bzw. Vornamenkürzel und Jahr, danach der Titel, Ort und der Verlag, bzw. bei Zeitschriften oder Veröffentlichungen in Sammelbänden die Zeitschrift bzw. der Sammelband mit den entsprechenden Angaben zu Band oder Jahrgang, Verlag und Seitenzahlen.

Also zum Beispiel:

De Vries, Jan W., Willemyns, Roland & Burger, Peter (1995), *Het verhaal van een taal. Negen eeuwen Nederlands*. Vijfde druk. Amsterdam: Prometheus.

Dirven, René & Verspoor, Marjolijn (1999), *Cognitieve inleiding tot taal en taalwetenschap*. Leuven, Amersfoort: Acco.

Vogl, Ulrike (2000), „Over minderheden gesproken. Colleges Fries in een Midden-Europese context“. In: Paul van den Heuvel (Hrsg.), *Interculturaliteit. Interculturele aspecten van de Neerlandistiek in Midden- en Oost-Europa*. Bratislava: Stimul, 173-180.

Bei der hier dargestellten Methode der Literaturangaben handelt es sich um die elementarsten Grundlagen. Über kompliziertere Titelnennungen sollte man sich im genannten Werk von Bangen 1990, S. 40-87 ausführlicher informieren bzw. schon beim Studium der Sekundärliteratur die verschiedenen, von den Autoren genutzten Möglichkeiten vergleichen. Auch hier gilt: Das wichtigste Prinzip ist die Einheitlichkeit!